

Gestalten des Unglaubens, dem er die des Glaubens gegenüberstellt, daran schließt sich in origineller Neufassung die Schilderung der bekannten Stufen des geistlichen Lebens: Reinigung und Einigungsweg.
E. Grunert

ZAHRNT, Heinz: *Die Sache mit Gott*. Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert. München 1966: Verlag R. Piper & Co. 512 S. Ln. DM 24,—.

Uns Katholiken erscheint die evangelische Theologie oft recht unübersichtlich, ja widersprüchlich. Wie da von der einen Bibel aus die verschiedensten Versuche unternommen werden, Offenbarung und menschliches Denken miteinander ins Gespräch zu bringen; wie, bewußt oder unbewußt, dieses menschliche Denken deutend, auswählend und manchmal verzerrend, die Offenbarung durchdenkt, und wie man zu oft ganz verschiedenen Ergebnissen und Grundhaltungen kommt, das mag dem Katholiken vielleicht befremdlich, zumindestens aber verwirrend vorkommen. „Wissen Sie, an dem Buch von Zahrnt merkt man, was uns Katholiken in der Theologie alles erspart geblieben ist und hoffentlich erspart bleiben wird“, sagte ein katholischer Leser dieses Buches. Aber jede Theologie ist ein schwieriges Handwerk. Gewiß bietet die katholische Theologie auf den ersten Blick den Eindruck größerer Einheitlichkeit. Gewiß weiß sich die katholische Theologie dem kirchlichen Lehramt als erster und maßgeblicher Deutung der Offenbarung verpflichtet. Aber wer näher zuseht, merkt, daß auch katholische Theologen im Lauf der Jahrhunderte, und auch in unserer Zeit, den einen Glauben auf verschiedene Weise zu erläutern suchen. Theologische „Schulen“ hat es in der katholischen Kirche immer gegeben, und es muß sie geben, soll Theologie mehr sein als bloßes Wiederholen der Glaubenssätze — dann aber wäre sie ja nicht mehr deren Deutung. Besonders in unserer Zeit aber ist das gläubige Nachdenken der Christen, auch zwischen den Konfessionen, mehr auf Austausch angewiesen als früher. Und es zeigt sich beim Lesen des Buches: die Fragen, die hier wie dort die Theologen bewegen, sind sehr oft die gleichen. So kann der katholische Christ sein Fragen und sein Antworten gerade beim Hinhören auf die protestantische Theologie bewußter unternehmen, auch wenn er davon entfernt sein wird, einfach Ansichten zu übernehmen und Antworten nachzusagen, die „drüben“ gegeben werden. So führt die Beschäftigung mit evangelischer Theologie, wird sie richtig aufgefaßt, zu einem besseren Kennenlernen des eigenen Glaubens und der eigenen Situation. Das vorliegende Buch ermöglicht sicher in ganz ausgezeichneter Weise das Kennenlernen evangelischen Denkens. Der Vf. behandelt die bedeutendsten protestantischen Theologen deutscher Sprache: Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich, daneben noch Paul Althaus, Gerhard Ebeling, Ernst Käsemann, Herbert Braun. Zahrnt hat ein großes Geschick in der Darstellung verwickelter Gedankengänge. Er belegt seine Zusammenfassungen durch viele und oft ausführliche Zitate. Dabei entsteht auch ein Eindruck davon, wie sich die verschiedenen theologischen Positionen nach dem ersten Weltkrieg und bis heute auseinander entwickelt haben. Einige Überschriften seien als Verdeutlichung genannt: „Die Wiederentdeckung der Gottheit Gottes“, „Siehe da, der Mensch“, „Vom Jenseits zum Diesseits“, „Offenbarung und Geschichte“, „Die Wiederentdeckung des historischen Jesus“, „Die Wirklichkeit Gottes in der Wirklichkeit der Welt“. All das bezeichnet jeweils bestimmte Theologen, bestimmte „Systeme“, die niemals das Ganze der Offenbarung erfassen, die einseitig, aber oft genial einseitig sind. Das alles bezeichnet aber Fragen, die sich auch der katholische Theologe zu stellen hat. Der Vf. spart auch nicht mit persönlichen Stellungnahmen. Diese sind im allgemeinen recht ausgewogen, gelegentlich allerdings zeichnet er, wohl um der Deutlichkeit willen, ein wenig schwarz-weiß (z. B. 113, 161 ff.). Auch entsteht der Eindruck, die protestantische Theologie habe sich rein aus sich selbst so entwickelt, ohne jede Beeinflussung durch das Denken der katholischen Kirche. Dabei ist ein Denker wie Paul Tillich u. E. ohne die gesamte theologische Tradition (also auch die der alten und mittelalterlichen Kirche) kaum denkbar. Das Buch will also kritisch gelesen werden. Die Mühe eigenen Denkens nimmt es dem Leser sowieso nicht ab. Aber es ist eine für den theologisch unterrichteten Leser spannende und gewinnbringende Lektüre.

P. Lippert

ZIMMERMANN, Heinrich: *Neutestamentliche Methodenlehre*. Darstellung der historisch-kritischen Methode. Stuttgart 1967: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 281 S. Ln. DM 24,80.

Unklare und verschwommene Begriffe sind oft die Ursache von Mißverständnissen in Diskussionen. Sicher hängt ein Großteil des Unbehagens, das viele Christen der modernen Bibelwissenschaft gegenüber empfinden, ebenfalls mit einer mangelnden Kenntnis der Terminologie und der Methoden der Exegeten zusammen. Das Buch des Bochumer Neutestamentlers, das aus methodischen Seminarübungen hervorgegangen ist, will hier wirksame Abhilfe schaffen.

In vier Kapiteln behandelt der Verfasser die verschiedenen exegetischen Methoden, die heute zum Rüstzeug eines jeden Bibelwissenschaftlers gehören, nämlich die textkritische, die literarkritische, die formgeschichtliche und die redaktionsgeschichtliche Methode. Der Aufbau der einzelnen Kapitel ist fast gleich und gut überschaubar. In einem ersten Abschnitt wird jeweils über die Arbeitsgrundlagen gesprochen. Daran schließt sich ein Über-

blick über die Literatur, und in einem dritten Abschnitt wird dann ausführlich die Eigenart und Bedeutung der betreffenden exegetischen Methode dargestellt. Die theoretischen Ausführungen werden schließlich in einem vierten Abschnitt an praktischen Beispielen aus dem Neuen Testament exemplifiziert. Ein kurzes aber wichtiges Nachwort weist auf Wert und Grenzen der historisch-kritischen Exegese hin und legt überzeugend dar, wie eine mit historischen Methoden arbeitende Exegese trotzdem im besten Sinn Theologie sein kann. Schriftstellen- und Namensregister beschließen das gehaltvolle Buch, dem als Beilage noch einige Bildtafeln zu den Übungstücken der textkritischen Methode beigegeben sind.

Wenn das Buch auch auf Wunsch von Studenten und für Studenten geschaffen wurde, also im eigentlichen Sinn ein Lehr- und Lernbuch ist, so kann es doch jedem dienen, der selbst sehen und lernen möchte, wie heute in der Exegese gearbeitet wird. Das sollte aber jeder sein, der in irgendeiner Weise mit der Verkündigung des Wortes Gottes zu tun hat. Mit anderen Worten, das Buch gehört in jede Klosterbibliothek. F. Heinemann

ROLOFF, Jürgen: *Apostolat — Verkündigung — Kirche*. Ursprung, Inhalt und Funktion des kirchlichen Apostelamtes nach Paulus, Lukas und den Pastoralbriefen. Gütersloh 1965: Verlag Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 296 S. Ln. DM 19,80.

Roloff legt in diesem Werk seine gekürzte und umgearbeitete Hamburger Dissertation vor. Sie ist ein kritischer Vergleich „zwischen verschiedenen literarischen Schichten des Neuen Testaments hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Aussagen und Vorstellungen über das Apostelamt, seine Herkunft und seine Bedeutung für die werdende Kirche.“ Eine wichtige Studie für die innerkirchliche Reflexion und die ökumenische Auseinandersetzung über Begründung und Auftrag des kirchlichen Amtes, deren Klärung für die Wiedervereinigung entscheidende Bedeutung besitzt.

Im Vergleich dreier zeittypischer Textgruppen — Paulusbriefe, Lukas-Bericht, Pastoralbrief — wird die Genesis des Apostolats und der reflexen Erkenntnis in präzisen exegetischen Untersuchungen dargestellt.

Als Hinführung geht voran ein theologiegeschichtlicher Querschnitt durch die wichtigsten Apostolatshypothesen: die Schaliach-Hypothese, die kritisch-entwicklungsgeschichtliche, die paulinisch-eschatologische, die ekklesiologische und die christologische Hypothese.

Mit dem zweiten Kapitel beginnt die eigentliche Untersuchung der ersten Textgruppe, der Paulusbriefe. Es geht um das „Apostolat des Paulus“, seine Berufung dazu, seine Stellung zu den übrigen Aposteln, zum Evangelium, zur Kirche und die Relation seines Apostolates zu den Ansätzen kirchlicher Ordnung.

Vor den Schritt zum lukanischen Text tritt im dritten Kapitel eine Reflexion über das Verhältnis von Zwölferkreis und Apostolat. Kapitel vier analysiert dann „das Bild des Apostolates im lukanischen Werk“. Es wird gefragt nach der inneren Motivation dieses Amtes, der Stellung des Paulus in dieser Apostolats-Konzeption und dem Verhältnis der Apostel zu den Ämtern der werdenden Kirche.

Den dritten Schritt macht Kapitel fünf: „Apostolat und kirchliche Ämter nach den Pastoralbriefen“. Wichtig sind hier die Fragen nach der Zuordnung von Kerygma und Paratheke zum Apostel und das Verhältnis zu den Apostelschülern, deren Ordination als sichtbarer Ausdruck der Kontinuität der Paratheke gedeutet wird, die ihre amtliche Sicherung im Episkopenamt erhält.

Die biblischen Zeugnisse über das Amt und sein Verständnis, wie es der Vf. herausgearbeitet hat, ist eine Korrektur nach zwei Seiten. Korrektur eines falschen Amtsverständnisses auf katholischer Seite im Sinn einer formalen in sich ruhenden autoritären Institution; Korrektur der evangelischen Allergie gegen jegliche Bindung des Evangeliums an Amt und Sukzession. Der Vf. schließt seine wertvolle Studie mit den Worten, es ist festzuhalten, „daß der Apostolat, bzw. die in ihm urbildlich vorgeprägten kirchlichen Dienste nicht autonome, selbstzweckhafte Ordnungen sind, sondern Dienste, die vom Wesen des in der Auferstehung gründenden Evangeliums und vom Auftrag seiner geschichtlichen Weitergabe in der Kirche her ihre ausschließliche Legitimation empfangen und deren Struktur durch die dienende Selbsthingabe Jesu in normativer Weise vorgezeichnet ist.“ W. Massa

FRÖR, Kurt: *Wege zur Schriftauslegung*. Biblische Hermeneutik für Unterricht und Predigt. Düsseldorf 1967: Verlag Patmos. 415 S. Ln. DM 26,—.

Das Konzil wünscht in der Bibelarbeit ein Zusammengehen mit den getrennten Brüdern (vgl. die Konst. über die Offenbarung „Dei Verbum“, Nr. 22).

Ein erstes Ergebnis ist die vorliegende katholische Lizenzausgabe der „Biblischen Hermeneutik für Unterricht und Predigt“ von Prof. Kurt Frör (Erlangen), deren 1. Auflage Prof. H. Halbfas 1965 besorgte. Jetzt liegt schon die 2. Auflage vor, die der 3. neubearbeiteten Auflage des Chr. Kaiser Verlages entspricht, von einigen geringfügigen Änderungen abgesehen. Die Literaturangaben sind um die wichtigsten katholischen Veröffentlichungen ergänzt worden. Das Kapitel „Die Schriftauslegung in der katholischen Kirche“ von H. Halbfas,